



Vom friedlichen Hakeln

Fingerhakeln ist so bayerisch wie keine andere Sportart. Seit Jahrhunderten versuchen sich „Grischperl“ und „Mannsbilder“ gegenseitig über den Tisch zu ziehen. Immer mit Herzblut – manchmal auch mit echtem.

TEXT: REINHARD HAAS FOTOS: GERALD KLEPKA

Mit aller Kraft, aber ohne Gewalt. Im bayerischen Ammergau starten die jungen Burschen bereits mit sechs Jahren in der Kunst, sich über den Tisch zu ziehen. Der Schiedsrichter schaut streng auf die Einhaltung der Regeln.



Anton Bader ist ein echtes Urviech in Sachen Fingerhakeln. Vor jedem Kampf muss er sich „einziehen“, das heißt: seinen Mittelfinger an dem selbst gebauten Trainings-Expander auf Betriebstemperatur bringen.

Unten: Ein original Fingerhakler-Tisch hat exakt bemessene Maße und verfügt über drei Linien: die Mittel- oder Ausgangslinie und links und rechts die Ziellinie für jeden Kämpfer. Bis dorthin muss er den Gegner über den Tisch ziehen.

Beide Hakler fertig? Zieh!“ Der Anton Bader aus dem Ammergau ist eine Urgewalt am Tisch. Mit rund 90 Kilogramm Lebendgewicht, Unterarmen wie anderer Leute Oberschenkel und einer Statur, wie man sie sich nur in der Landwirtschaft erarbeitet, zieht er an. Eins, zwei ... bevor das Festpublikum bis drei zählen kann, hat er seinen Kontrahenten, ebenfalls ein stattliches Mannsbild, schon überwältigt.

Anton ist heute bei den Ammergauer Meisterschaften im Fingerhakeln nicht mehr in der Halbschwergewichtsklasse angetreten, sondern bei den „Senioren I“, den 40- bis 55-Jährigen über 80 Kilo. „Mei, die jungen Büffel reißen oam ja sonst den Arm raus“, grinst er durch seinen langen Vollbart, setzt sich den grünen Filzhut wieder auf und schiebt die Hosenträger hoch.

Er geht vor die Tür des Schützenheims Antdorf, reibt seine Hand ein weiteres Mal mit Magnesium ein und stellt sich auf seinen selbst gebauten Expander-Trainer. „Einziehen“ nennt man diese Form der Vorbereitung auf einen Wettkampf. Anton stellt sich mit beiden Haferlschuhen auf die Metallleiste, in deren Mitte eine starke Sprungfeder mit einem Lederring am Ende aufgeschweißt ist.

Er klemmt seinen Mittelfinger in den Riemen, geht ins Hohlkreuz und zieht mit gleichmäßigen Bewegungen die Feder auseinander. „Des schiebt die Haut in die richtige Position und macht die Sehnen g’schmeidig“, kommentiert er unter leichtem Stöhnen.

EIN PFUND SPECK ALS TROPHÄE

Gleich muss er wieder zurück an den Tisch. Jeder Hakler kämpft zweimal gegen denselben Gegner, bevor er eine Runde weiterzieht. Zwei Stunden später steht Anton als Meister neben den Gewinnern aus den anderen Kampfklassen und nimmt bescheiden die Urkunde aus den Händen des Vorsitzenden entgegen. Anstatt eines Pokals erhält er heute ein frischgebackenes Bauernbrot und ein großes in Plastik eingeschweißtes Stück Speck. Der Hauptsponsor der Veranstaltung ist der örtliche Metzger.

Fingerhakeln ist so bayerisch wie keine andere Sportart im Alpenraum. Die Historiker streiten sich noch, wann zum ersten Mal ein Mann einen anderen unter ➡



—
„BEIDE HAKLER FERTIG?
ZIEH!“ DER BAYERISCHE
RINGKAMPF BEGINNT.
—

—
**BEIM
 FINGERHAKELN
 SCHLICHTETEN DIE
 BAUERN FRÜHER
 STREITEREIEIEN. DAS IST
 BESSER ALS RAUFEN.**
 —

Wettkampfbedingungen über den Tisch gezogen hat. Sicher ist, dass mit dieser Art des Kräftemessens seit dem frühen 18. Jahrhundert anfällige Streitigkeiten am Wirtshausstisch friedlich geregelt wurden.

Heute folgt das Fingerhakeln einem festgelegten Kodex: Regeln, Maße, Tische, Stühle, Ringe, Kommandos, Kampfklassen – alles ist detailliert aufgeschrieben.

Fingerhakler gibt es nur in Bayern und in Österreich – und nur unter Männern. Die alljährlich stattfindenden Alpenländischen Meisterschaften sind also WM und Olympische Spiele zugleich.

TRACHT GEHÖRT SICH AM SONNTAG

Rund 200 Hakler und deren Fans haben sich heute in Antdorf nahe Garmisch-Partenkirchen versammelt. Vom Schüler bis zur Oma tragen fast alle Tracht. Nicht aus irgendeiner folkloristischen Zurschaustellung, sondern aus dem schlichten Selbstverständnis der ländlichen Bevölkerung am heiligen Sonntag.

Anton Bader reist mit seiner Sippe im Kleinbus an: Wie die Orgelpfeifen steigen aus dem Auto die Mädchen mit hübsch geflochtenen Zöpfen, der Bub in der Krachledernen, die Mutter mit strengem Dutt und natürlich der Clanchef im Lodengewand. Man nimmt auf den Bierbänken des Schützenaals Platz, lacht, ratscht, bestellt eine Halbe und einen Kessel Weißwürschtl' und verfolgt die ersten Kämpfe der Schüler ab sechs Jahren.

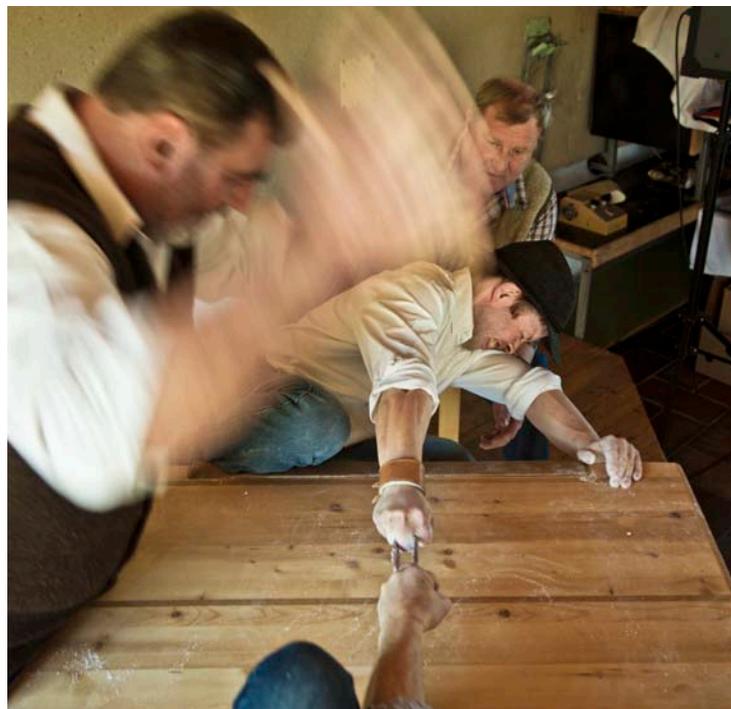
Im Nebenzimmer türmen sich die Behälter mit selbst gebackenem Kuchen, die traditionell jede gute Ehefrau eines Haklers mitgebracht hat. „Fingerhakeln ist längst kein Stammtischsport mehr“, erklärt Franz Freisl, der Vorsitzende des Ammergau, „sondern ein Familienfest. Schlägereien oder Kampfsaufen gibt's nicht. Hier geht es um liebevoll gewonnene Traditionen und – trotz allen Wettbewerbs – immer um Kameradschaft und geselliges Beisammensein.“

Dass während der Kämpfe auch mal ein Tropfen Blut fließt oder ein Junior vor Schmerz heulend in die Arme seines Vaters



Oben: Jeder Kämpfer darf sich maximal mit einem Bein und einem Arm am Hakler-Tisch abstützen.

Rechts: Der Schiedsrichter gibt den Kampf frei. Die Auffänger hinter den Haklern passen auf, dass sich keiner im Rückschwung verletzt.





Links: Technik und Taktik sind beim Fingerhakeln so wichtig wie Kraft.

Oben: Anton Bader und sein jüngster Spross verfolgen die Kämpfe.

Links: Für die Kleinen gibt's einen Pokal, für die Mannsbilder eine Urkunde und ein Pfund Speck.

fällt, nimmt man gelassen. Selbst wenn sich zwei Schwergewichte noch vor Sekunden gegenseitig die Glieder ausreißen wollten, so schütteln sie sich nach dem Kampf doch freundschaftlich die Pranken und klopfen sich anerkennend auf die Schulter.

Franz Freisl zeigt mir seine „Sportgeräte“: Die Mittelfinger beider Hände sind doppelt so dick wie die übrigen. Fleischig, rissig, mit einer dicken Hornhaut überwuchert. Mindestens einmal pro Woche treffen sich die Hakler zum Trainieren. An den Lederringen heben sie dann Gewichte bis 150 Kilo vom Boden, machen Klimmzüge nur am Finger – immer beidhändig, um bei Verletzungen im

Wettkampf auf die andere Hand ausweichen zu können. „Wenn man gut trainiert ist, zieht man mit beiden Fingern gleich stark“, erklärt er. „Außerdem werden durch den Ausgleich Gelenke, Muskeln und die Wirbelsäule weniger belastet.“

DER FINGERHAKLER KENNT KEINEN SCHMERZ

Unmittelbar vor einem Kampf bringt man sich dann mit leichteren Gewichten auf Betriebstemperatur, benutzt Hand-Expander für die Beweglichkeit und schiebt mit Zugübungen die Haut nach vorn, damit der genähte Ring aus Hanf und Leder seine ideale Mulde findet. Franz Freisl erklärt: „Finger-

hakeln darf man mit jedem Glied der Hand, außer mit dem Daumen. Manche haben mehr Kraft im Zeigefinger, andere im Ringfinger. Meist ist es der Mittelfinger.“

Und wenn die Haut unter dem immensen Zug im Wettkampf dennoch reißt? „Dann schmiert man Wundsalbe, Hirschtalg oder Melkfett auf die Wunde, verbindet sie und wartet eine Woche. Danach kann man das tote Gewebe abschneiden, und darunter hat sich bereits neue Hornhaut gebildet.“

Nach den Jugendlichen und den Senioren ist in Antdorf endlich die „Königsklasse“ am Start – die Schwergewichte ab 90 Kilo. Traditionell schieben die Hakler die ➔



Die jungen Fingerhakler kämpfen mit einem dünneren Lederriemen, damit es nicht so schmerzt. Tränen fließen manchmal dennoch.

Träger der Lederhose von den Schultern, krepeln die Ärmel vom Trachtenhemd hoch und reiben sich die Hand kräftig mit Magnesium ein.

Die Kontrahenten sitzen sich auf flachen Schemeln am Tisch gegenüber, dahinter bringen sich die „Auffänger“ in Position. Diese sollen sicherstellen, dass sich der Hakler nicht verletzt, wenn sein Gegenüber plötzlich den Ring auslässt. Sie haken sich in den 10 Zentimeter langen und 6 bis 8 Millimeter starken Lederriemen ein, stützen sich mit einem Knie und einer Hand gegen den Tisch ab und bringen den Körper auf Hochspannung. Der Schiedsrichter positioniert den Ring exakt über der Mitte des Tisches, fragt kurz: „Beide Hakler fertig?“, und gibt das Kommando: „Zieh!“

Je nach Kräfteverhältnis rutscht einer der beiden schon nach einer Sekunde auf die andere Seite; oder aber es folgt ein minutenlanges Ziehen, Stöhnen, Ächzen oder Schreien.

DIE ALPENMEISTERSCHAFT RUFT

Franz Freisl erklärt: „Kraft und Gewicht des Haklers ist nur ein Faktor. Die richtige Technik, das Timing und die ideale Sitzposition sind oft wesentlich entscheidender.“

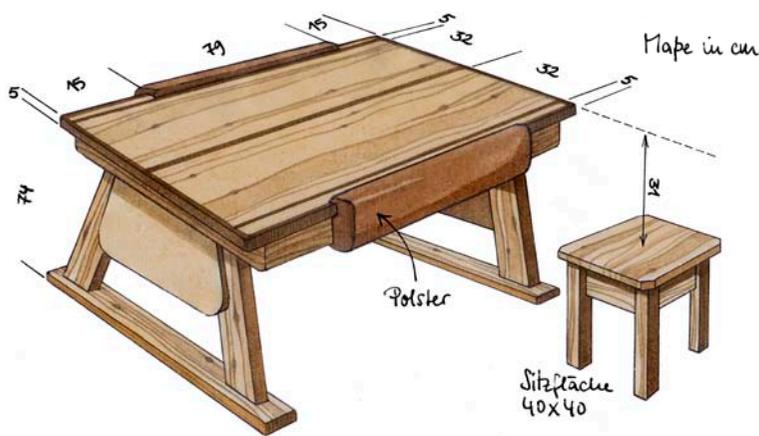
Wenn der Kampf freigegeben ist, dürfen sich die Gegner auch mit dem zweiten Knie gegen die Platte abstützen. Und so sieht man tatsächlich, wie vergleichsweise schwächliche „Grischerl“ so manches Schwergewicht über den Tisch ziehen.

Meister aller Klassen wird heute Hubert Franz aus Peißenberg. Ein Mann wie eine deutsche Eiche. Er ist seit Jahren ungeschlagener Champion im Ammergau, und er bringt damit auch den Wanderpokal für die untereinander konkurrierenden Ortschaften mit nach Hause. Aber in wenigen Wochen findet die Alpenmeisterschaft statt, und da trifft er dann auf Josef Utzschneider aus Ohlstadt, seit fast zehn Jahren der gekrönte König aller Fingerhakler.

Die Ammergauer befürchten, dass sie auch dieses Mal wieder über den Tisch gezogen werden ... 🍄

Servus-Tipp: Die Alpenländischen Meisterschaften im Fingerhakeln finden am 25. Mai beim Gau Altmühltal in Reichertshofen (Oberpfalz) statt. Infos: www.schlierachgauer-fingerhakler.de

DER HAKLER-TISCH UND DIE REGELN



Der Hakler-Tisch: Die Länge beträgt 109 cm, die Breite 74 cm und die Höhe 79 cm. Die **Sitzfläche** der Hocker misst 40 × 40 cm, die Höhe 48 cm. Zwischen Hocker-Sitzfläche und Tischplattenoberseite sind 31 cm Differenz vorgeschrieben. Um Verletzungen vorzubeugen, muss unterhalb der **Tischplattenkante** eine durchgehende Polsterung angebracht sein. Das **Polster** sollte mit zähem Material (Moosgummi oder ähnlich fester Schaumstoff) gefüllt sein, um ein zu tiefes Eindringen der Knie zu vermeiden. Die Polsterung beginnt 15 cm von der Stirnseite (links und von rechts) der Tischplatte und muss der Kante folgen. Die Polsterung geht senkrecht nach unten. Exakt in der **Mitte des Tisches** ist die Ausgangslinie eingelassen. Unmittelbar vor dem Tischende sind auf jeder Seite die Ziellinien markiert.

Die Regeln: Die Hakler müssen bei Kampfbeginn auf den Hockern sitzen. Die Schuhsohlen dürfen die Hockerkante dabei nicht berühren. Erst dann bekommen sie vom Schiedsrichter den **Haklerriem** zum Einhängen. Sie dürfen nicht mehr aufstehen. Hinter jedem Hakler muss ein **Auffänger**

sitzen. Er hat für die **Sicherheit des Haklers** zu sorgen, darf nicht durch Zurufe oder Ähnliches in den Kampf eingreifen und keine Brille tragen. Der Stuhl des Auffängers darf keine Lehne haben, seine Sitzfläche muss an den Kanten abgerundet sein. Gehakelt wird mit einem ca. 10 cm langen und 6–8 mm starken **Lederriemen**. Der Schiedsrichter entscheidet, welcher Haklerriemen verwendet wird. Er soll diesen je nach Klasse wechseln. Für die Schülerklassen wird ein Haklerriemen mit ca. 16 cm Länge und 5–6 mm Dicke verwendet. Die Hakler dürfen sich nur **mit einem Knie und einem Arm** gegen die Tischkante abstützen. Haben sich die Kontrahenten eingehakt, positioniert der Schiedsrichter diesen exakt über der Mittellinie. Nach dem Startkommando „Beide Hakler fertig? Zieh!“ dürfen sich die Hakler mit beiden Beinen gegen den Tisch abstützen. Gehakelt werden darf **nur mit einem Finger** der Hand, außer dem Daumen. Gewonnen hat, wer den Riemen als Erster vollständig über die Ziellinie auf seine Seite gezogen hat. Die Kämpfe werden im erweiterten **K.-o.-System** ausgetragen. Der Unterlegene scheidet erst nach zwei Niederlagen aus.

